

75 Jahre Stadtarchiv: Gut sortierte Sammlung ist das Gedächtnis der Stadt

JUBILÄUM Umzug in die Stadthalle ist fürs Frühjahr 2014 geplant

VON ULRICH RÄCKER-WELLNITZ

WILHELMSHAVEN – Unter dem 5. Dezember 1938 verzeichnet die Niederschrift über die Beratung des Wilhelmshavener Oberbürgermeisters (OB) mit den Beigeordneten zu Punkt 11 den Auftrag an Herrn Grundig, den Aufbau eines städtischen Archivs in Angriff zu nehmen. Nach eigenen Angaben hatte Edgar Grundig wenige Tage zuvor mit seiner „Schürfarbeit“ zur Stadtgeschichte begonnen. Diese Notiz gilt als erste offizielle Erwähnung eines Archivs. Allerdings dürften schon vor der Vereinigung der beiden Städte 1937 sowohl in Rüstringen als auch in Wilhelmshaven archivähnliche Sammlungen oder Chroniken vorhanden gewesen sein.

Zumindest finden sich einige Hinweise auf ihre Existenz. Die Verwaltung Rüstringens hatte früh die Notwendigkeit erkannt, „das Empfinden für Stadtkultur und einen Heimatsinn“ zu wecken. Folglich wurden im August 1915 Überlegungen angestellt, „durch Sammlung von Dokumenten, Maueranschlagen, Tageszeitungen und ähnlichen Dingen“ Auskunft über das „Leben der Gemeinde während des Weltkrieges zu geben.“ Diese Bemühungen zielten aber eher auf ein Museum, denn auf ein Archiv. Immerhin sammelte das Rüstringer Heimatmuseum neben heimatgeschichtlichen Büchern auch Bildnisse und Dokumente von Persönlichkeiten mit besonderem Bezug zum Stadtgebiet, sowie Dokumente aus der Zeitgeschichte oder Stücke einer Kriegssammlung. Im Mai 1931 berichtete die Wilhelmshavener Zeitung (WZ) über ein Gästebuch auf dem Turm des neuen Rüstringer Rathauses, welches – wenn es vollgeschrieben sei – in das Archiv wandern sollte. In diesem Buch sollten die nächsten 15 000



Der Benutzersaal des Stadtarchivs im Ratrium. Jedermann kann die Archivalien der Stadt einsehen. Die Mitarbeiter des Archivs helfen bei der Suche.

FOTO: STADTARCHIV

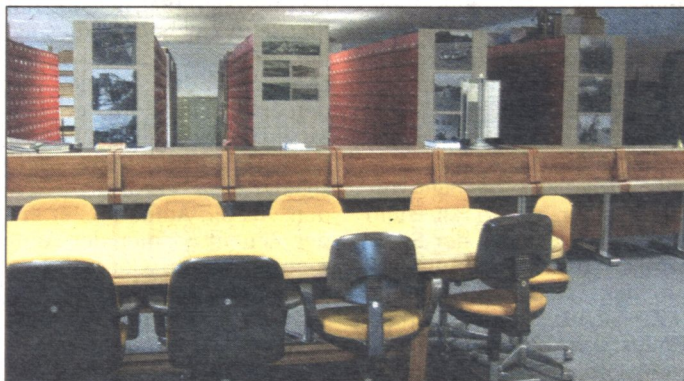
Besucher erfasst werden, die ersten 15 000 Turmbesucher waren „bereits vor einiger Zeit zahlenmäßig erreicht.“ Allerdings lässt sich eine Aufgabe Archiv oder Stadtchronik nicht in den Haushaltsplänen Rüstringens finden.

In Wilhelmshaven hatte das Stadtbauamt seit längerer Zeit „alles Plan- und Fotografiematerial das auf die Entwicklung der Stadt Bezug hat“ gesammelt, wie in der Zeit-

schrift „Die Tide“ im August-Heft 1917 zu lesen ist. Zudem erklärte der damalige OB Renken in einer Rede vor den Gemeinderäten 1935, er habe wegen der notwendigen Traditionspflege für die Marine „in der Stille ... wertvolles Material gesammelt, das dem Wilhelmshavener Stadtarchiv einverleibt“ sei. Entsprechend listet das Adressbuch 1935/36 in seinem Behördenverzeichnis für die Abteilung Ia im

Wilhelmshavener Rathaus u.a. die „Archiv- und Traditionspflege“ als Tätigkeitsbeschreibung auf. Vorsteher dieser Abteilung war Karl Rieger, zu seinen Beamten gehörte Johann Cordsen. In den städtischen Haushalten Wilhelmshavens taucht das Archiv erst 1938 eigenständig im Abschnitt „Kultur- und Gemeinschaftspflege“ mit 1000 Reichsmark (RM) für die „Einrichtung eines Archivs und Anlegung einer Stadtchronik“ auf. Noch 1937 war die Stadtchronik mit 100 RM im Abschnitt „Kunst und Wissenschaft“ eine Randerscheinung, bereits 1939 standen dafür insgesamt mehr als 9000 RM zur Verfügung. Die WZ verkündete im Januar 1939, dass eine Stadt von der Größe Wilhelmshavens ein Archiv und eine Stadtchronik brauche und gab damit den Beschluss aus dem Vorjahr wieder. Folglich ist der Beginn eines offiziellen Archivbetriebs in Wilhelmshaven auf das Jahr 1938 zu datieren.

Fortsetzung auf Seite 94



Blick in den Raum mit den Archivkästen. Für die Nutzung des Archivs werden je nach Zweck Gebühren erhoben.

FOTO: STADTARCHIV

Grundig systematisierte Archivbestände

Fortsetzung von Seite 93

Zunächst ist kaum von einem Archiv im heutigen Sinn oder der damals bestehenden Staatsarchive zu sprechen. Mehrere Äußerungen Grundigs gegenüber der Lokalzeitung dokumentieren, dass sich seine Arbeit auf Registraturbestände, alte Akten und Zeitungen, Bücher oder sonstige Materialien stützte. Für diese Unterlagen hatte er „ein System zu finden“, es durchzusehen, zu ordnen und zu registrieren.

Damit legte er die Grundlagen für eine systematische Ordnung und vor allem für eine Verzeichnung, anhand derer die Archivalien wiederzufinden waren. Zur Materialsammlung wurden die städtischen Betriebe

und Ämter im Dezember 1938 per Rundverfügung aufgefordert, „Niederschriften über Sitzungen und Besprechungen in Kriegsangelegenheiten sorgfältig zu sammeln und von allen Anschlägen und Bekanntmachungen, von allen Formblättern, ... von allen Abbildungen..., möglichst 2 Stücke an das städtische Archiv abzuführen.“

Die Entstehung eines Stadtarchivs

stand unter dem ideologischen Anspruch einer mindestens tausendjährigen Geschichte, die es zu dokumentieren und zu bewahren gelte. Dass eben in genau dieser Ideologie bereits die abrupte Unterbrechung der vorerst nur wenige Jahre dauernden Existenz angelegt war, ahnten die Wenigsten.

Herbe Verluste an Dokumenten und archivischen Materialien während und am Ende des Zweiten Weltkrieges bedeuten eine nicht zu schließende Lücke für die Bestände des Stadtarchivs. Immerhin konnte Grundig Inventarlisten erstellen, auf der die 1942 nach Schloss Eulenburg (da-

mals Mähren, heute Tschechien) ausgelagerten Pläne, Bücher, Bilder, Dokumente und Gegenstände verzeichnet waren. Mittlerweile müssen diese als Verlustlisten angesehen werden. Es gab zudem wohl keine städtische Dienststelle, die nicht durch Bombenangriffe oder Verlagerung ihres Dienstortes innerhalb der Stadt Verluste an Akten und Unterlagen zu verzeichnen hatte. Vielfach mussten Vorgänge mit Hilfe der Bürger und Betroffenen selbst nach dem Krieg rekonstruiert und neu angelegt werden.

Grundig konnte wenigstens Teile der begonnenen Chronik zur Stadtgeschichte über die Kriegswirren retten und auf Beschluss der Stadt

aussagekräftig, weil die freie Rückseite eines älteren Dokuments für einen neuen Vorgang verwendet wurde.

Von regelmäßigen Aussonderungen des Altmaterials ist nicht zu sprechen, zumeist wurden mangels Platz alte Akten entsorgt. Gelegentlich ist nach heutigem Verständnis mancher damaliger Ratschlag anderer Fachdienststellen nicht ausreichend berücksichtigt worden. Das zeigt z. B. die Vernichtung von abgeschlossenen Karteikarten des Einwohnermeldeamtes aus der Zeit von 1880 bis 1919. Zwar war auf eine mögliche spätere historische Auswertung hingewiesen worden, deren Notwendigkeit konnte 1959 leider „nicht erkannt

germaßen zu füllen. Wiederholt wurden die Einwohner dieser Stadt aufgerufen, sich mit der Abgabe von Fotos und anderen Unterlagen an der Revitalisierung des Stadtarchivs zu beteiligen. Es wurden sogar Preisausschreiben für besondere geschichtliche oder künstlerische Fotografien veranstaltet wie im Sommer 1949, an dem sich 21 Interessenten mit 187 Aufnahmen beteiligten.

Andererseits boten Private wiederholt dem Stadtarchiv wertvolle Materialien an, die per Einzelbeschluss des Kulturausschusses erworben wurden. Für Neuerwerbungen stand allerdings nur wenig Geld zur Verfügung, nach den Haushaltsplänen beweg-

ten sich die materiellen Zuwendungen an das Archiv zumeist für Ankäufe vorgesehen – im unteren vierstelligen DM-Bereich.

Mit Dr. Waldemar Reinhardt erfolgte 1969 die nächste offizielle hauptamtliche Besetzung, zugleich betreute er in Personalunion das Küstenmuseum. Jetzt schnellten aber auch die Kosten nach oben: Endlich kam es zum Erwerb einer dauerhaften

Büro-Ausstattung, das bewegliche Vermögen wuchs mit der jungen Einrichtung. Für die Aktenlagerung und -bearbeitung errichtete Reinhardt zunächst 120 qm Grundfläche für einige Jahre als ausreichend. Zwar war das Archiv jetzt selbstständig, aber noch nicht erwerbstätig. Seine ersten Einkünfte sind im Haushalt 1985 mit 200 DM verzeichnet, langsam aber stetig stieg diese bescheidene Erwerbstätigkeit, die nur einen Teil der Kosten refinanziert. Daran änderte sich bis heute kaum etwas, ein kulturelles Angebot erzielt selten kostendeckende Einnahmen.

Fortsetzung auf Seite 95



Die Mitarbeiter des Stadtarchivs: Ulrich Räcker-Wellnitz (kleines Foto), Magda Mucha-von-Platen und Heinz-Dieter Ströhma.

FOTO: WZ-BILDDIENST/KNOTHE

sein Werk Anfang der 1950er Jahre vollenden. Wegen der überwiegend verlorenen Quellen und trotz einiger Detailschwächen muss diese Chronik als Standardwerk zur Stadtgeschichte gelten.

Weitere Verluste an Schriftgut sind bereits für Rüstungsfrühe Jahre beklagt worden, später waren sie dem Papiermangel oder der Sparsamkeit der Verwaltung geschuldet. Gelegentlich haben Unbedachtheit oder Gedankenlosigkeit bei der Lagerung von alten Akten zu weiteren Untergängen geführt. Oft sind in archivierten Akten beide Seiten eines Schriftstückes historisch interessant und

werden.“

Die Bemühungen, dem Archiv nach 1945 wieder auf die Beine zu helfen, diesmal auf demokratische, können angesichts des Mangels an personellen und materiellen Möglichkeiten aus heutiger Sicht nicht hoch genug eingeschätzt und gewürdigt werden. Als ein Aufbauhelfer aus der Zeit muss hier der Amtmann Johann Cordsen genannt werden, der im Juni 1956 zum ehrenamtlichen Archivpfleger ernannt wurde. Dem Kulturamt zugeordnet, suchte er quasi in Teilzeitbeschäftigung unermüdlich nach Wegen, die Bestandslücken des jungen Archivs eini-

Archivgesetz verpflichtet zum Verwahren

Fortsetzung von Seite 94

Mit dem Niedersächsischen Archivgesetz vom Mai 1993 wurden die politischen Gemeinden verpflichtet, ihr Schriftgut, Pläne, Urkunden und vieles mehr als Archivgut zu sichern. Diese Aufgabe erfüllt die Stadt Wilhelmshaven mit ihrem Stadtarchiv, dorthin werden z.B. Akten nach der vorgeschriebenen Aufbewahrungspflicht abgegeben und auf ihre Archivwürdigkeit geprüft. Eine lückenlose Übernahme des Altmaterials ist weder sinnvoll noch vorgesehen, Ziel ist vielmehr die exemplarische Abbildung des Verwaltungshandelns. Es versteht sich von selbst, dass insbesondere Unikate, Verträge, Urkunden oder Schriftstücke von grundsätzlicher Bedeutung in das Stadtarchiv gehören.

Auch die Unterbringung des Archivs war über viele Jahre allenfalls provisorisch möglich. Die von den Einwohnern erbetenen oder angekauften Archivalien wurden in den ersten Monaten nach dem Krieg im städtischen Kulturamt verwahrt. Dann wurden die Materialien im Rahmen der Bücherei betreut, die Anfang 1946 Räume und Bücher der früheren Stationsbücherei der Marine in der Kieler Straße erhielt.

Nach Fertigstellung des Volkshochschulgebäudes zog die Bücherei mit angeschlossenem Archiv in die Virchowstraße, ehe das Archiv als Teil des Küstenmuseums im Keller des City-Hauses Platz fand. Mehrere Umzüge haben die räumliche Situation des Stadtarchivs jeweils verbessert. Zum Frühjahr 2014 ist

die nächste - vorläufig letzte - Verlegung in die Stadthalle vorgesehen. Dort wird es dank einer großzügigen Flächenplanung möglich werden, zahlreiche Außenstände von städtischen Dienststellen, aber auch bedeutende private Sammlungen adäquat und auf Dauer gesichert unterzubringen. Zugleich werden dank der Gestaltung und Einrichtung die technische Nutzungsqualität sowie der Arbeits- und Betriebsschutz weiter erhöht. Dann wird es auch Gelegenheit geben, die Einrichtung Stadtarchiv der breiten Öffentlichkeit zu präsentieren.

Mittlerweile sind spürbare technische Umstellungen im Betrieb des Stadtarchivs erfolgt, auch hier ist die digitale Welt eingezogen. Internetpräsenz, digitalisierte Findmittel

und Archivalien oder die Auswertung von Zeitungen in Form von e-paper belegen dies und zeugen vom Einstieg in die rechnerbasierte Wissensgesellschaft. Dabei darf nicht übersehen werden, dass die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltungen z.B. wegen unterschiedlicher Programme oder fragwürdiger Dauerhaftigkeit der Speichermedien den Archiven Sorge und Schwierigkeiten bereiten wird.

Gerade deswegen bleiben die Papier-Akte, das aufwändig gebundene Buch oder der kolorierte Stadtplan wegen ihrer Einmaligkeit für Auge und Hand beeindruckende Sammlungsstücke jedes Archivs.

*

Der Autor leitet das Stadtarchiv seit April 2004.